

Bach, Johann Scheibe und die Orgeln in Zschortau und Stötteritz – Vier neue Quellen¹

Es ist seit langem bekannt, daß Johann Sebastian Bach drei Orgeln des von etwa 1705 bis zu seinem Tod im Jahr 1748 in Leipzig wirkenden Instrumentenbauers Johann Scheibe geprüft und begutachtet hat. Das größte dieser drei Instrumente, die in den Jahren 1710–1712 und 1715–1716 für die Paulinerkirche der Leipziger Universität errichtete Orgel, verfügte über drei Manuale mit 48 Stimmen und sechs Transmissionen zum Pedal. Das zweite war die mittelgroße Orgel für die Leipziger Johanniskirche, ein zweimanualiges Instrument mit 22 Stimmen, das 1743 fertiggestellt wurde. Bei dem dritten Instrument handelte es sich um die kleine Orgel mit dreizehn Stimmen für die Kirche in Zschortau, einem etwa zwölf Kilometer nördlich von Leipzig gelegenen Dorf.

Jüngere Forschungen im Archiv der Superintendentur in Delitzsch haben drei Dokumente zu Bachs Zschortauer Orgelprüfung von 1746 zutage gefördert, von denen zwei bisher in der Forschung noch keine Beachtung gefunden haben.² Bei zweien der Fundstücke handelt es sich um Briefe des Pastors der Zschortauer Kirche Johann Christoph Cademann an den Delitzscher Superintendenten Johann Paul Streng. In dem auf den 13. Juli 1746 datierten Brief, der zuerst von Martin Petzoldt veröffentlicht wurde,³ informiert Cademann den Superintendenten darüber, daß Scheibes Orgel zur Prüfung bereitstehe, sobald der Maler seine Arbeit abgeschlossen habe. Er fragt an, ob das von dem Patron des Ortes Heinrich August Sahrer von Sahr bevorzugte Datum, der 9. Sonntag nach Trinitatis (7. August 1746), ebenfalls genehm sei oder ob er den folgenden Sonntag vorziehe; des weiteren teilt er Streng mit: „Zur *Examination* des wercks ist der HE *Capel*-Meister Bach auß Leipzig bestellt“. Er bittet Streng um die Mitteilung des von ihm bevorzugten Datums für die Orgelweihe und erkundigt sich, ob dieser selbst die Predigt halten wolle. Mit dem zweiten Brief, der nicht datiert ist, aber offensichtlich kurz nach Bachs am 7. August 1746 durchgeführter Prüfung der Orgel verfaßt wurde, sendet Cade-

¹ Für ihre Hilfe bei der Auffindung von Dokumenten bin ich Pastor C. Grunow und Frau S. Koitzsch in Stötteritz, Frau C. Calov vom Stadtarchiv Leipzig und Peter Wollny vom Bach-Archiv Leipzig zu Dank verpflichtet.

² Superintendentur Delitzsch, *Acta Bau- und Reparatur-Sachen zu Zschortau betr.*, Seiten nicht paginiert.

³ M. Petzoldt, *Bachstätten: Ein Reiseführer zu Johann Sebastian Bach*, Leipzig 2000, S. 280.

mann Streng das Honorar für dessen zur Orgelweihe gehaltene Predigt (10 Taler, davon 9 Taler 6 Groschen in bar und den Gegenwert von 18 Groschen in Gerste). Zur Weiterleitung von Bachs Gutachten an den „Hochadl. Sahre-rischen Gerichtsverwalther“ Andreas Christian Brandes heißt es: „Worbey zugleich des HEN *Capell* Meister Bachs *Attestatum* wegen gehaltenen *Exami-nis* der neu erbaueten Orgel überschicke, mit ergebener Bitte, solches HEN Brandes HochwohlEdlen zu *communiciren*“.

Bei dem dritten Dokument handelt es sich um eine Abschrift von Bachs Zschortauer Prüfbericht.⁴ Wie das heute in der British Library London befindliche Originalgutachten wurde auch die Delitzscher Abschrift von einem unbe-kannten Kopisten angefertigt, im Gegensatz zu dem Londoner Dokument von Bach jedoch weder signiert noch gesiegelt. Die Anlage ist mit dem Londoner Exemplar nahezu identisch und es gibt nur unwesentliche textliche Abwei-chungen wie etwa „Junij“ statt „Junii“, „u.“ anstelle von „und“ sowie „doch“ statt „jedoch“. Die in der Londoner Kopie durch Punkte als auszulassen ange-zeigten Wörter „zu“ (Zeile 4) und „auf Verlangen“ (Zeile 21) fehlen in der Delitzscher Kopie; auch fehlt das in der Londoner Vorlage nicht markierte Wort „hierdurch“ (Zeile 23).⁵ Der einzige wesentliche Unterschied besteht in der Datierung der Dokumente. Die Delitzscher Fassung trägt das Datum „8. August. 1746“, im Londoner Original ist die „8“ durch eine „7“ ersetzt worden. Außerdem ist die Delitzscher Kopie nicht Teil einer Eingabe, sondern steht für sich allein.

Die mit 13 Registern ausgestattete Orgel in Zschortau wurde im Jahr 2000 von Hermann Eule Orgelbau restauriert und ist das einzige noch erhaltene In-strument aus Johann Scheibes Werkstatt. Ihre ursprüngliche Disposition war lange Zeit nicht bekannt; erst in den 1980er Jahren gelang es Hans Wolfgang Theobald, im Archiv der Zschortauer Kirche aufbewahrte Originaldokumente zu lokalisieren, unter denen sich auch Scheibes Angebot, der auf den 30. Juni 1744 datierte Vertrag einschließlich der Disposition, ein auf den 13. Juli 1746 datierter Brief von Superintendent Streng an Pastor Cademann – in dem er ankündigt, die Einweihung der Orgel selbst übernehmen zu wollen – und die Berichte des Orgelbauers Eduard Offenbauer über die 1870 vollzogene Renovi-erung befanden.⁶ Leider sind diese Dokumente seither verschollen.⁷

⁴ Das Original dieses Berichts – mit Bachs autographen Signatur – findet sich in der British Library London unter der Signatur *Add. Ms. 33965*.

⁵ Zeilenangaben nach der Wiedergabe des Londoner Dokuments in Dok I, Nr. 89; siehe auch die Korrekturen zu Zeile 4 und 21 im Kommentar (Abschnitt B).

⁶ Siehe H. W. Theobald, *Zur Geschichte der 1746 von Johann Sebastian Bach geprüf-ten Johann-Scheibe-Orgel in Zschortau bei Leipzig*, BJ 1986, S. 81–90.

⁷ Homer D. Blanchard hatte Zugang zu Kopien der Zschortauer Dokumente, die er für seine Beschreibung der Zschortauer Scheibe-Orgel verwendete. Siehe H. D. Blan-chard, *The Bach Organ Book*, Delaware (Ohio) 1985, S. 176–179. Siehe auch M. G.

Bei dem heute im Stadtarchiv Leipzig verwahrten vierten Dokument handelt es sich um einen auf den 30. August 1748 datierten Brief der Patronatsherrin Christiana Clara Glafey geb. Rinck⁸ und des Superintendenten Deyling an das Leipziger Konsistorium, in dem es um Pläne für eine neue Orgel für die Kirche in Stötteritz ging.⁹ Die Kirche wurde 1702/03 neu erbaut und ersetzte ein wesentlich kleineres Gebäude; 1712/13 kam noch ein wahrscheinlich von Johann Christian Senckeisen entworfener Turm hinzu, der die Zahl der Sitzplätze wesentlich erhöhte. Das heute zu Leipzig gehörende Dorf Stötteritz bestand zu der Zeit aus zwei Rittergütern, dem „Untergut“ im Besitz von Engelbert von der Burgk und das „Obergut“ der Familie Rinck von Dorstig. (Der Bau der neuen Orgel sollte zum Teil durch ein Legat Engelbert von der Burgks finanziert werden.) Wie dem Brief zu entnehmen ist, bot Scheibe zunächst an, die alte Orgel der Leipziger Johanniskirche nach Stötteritz zu verkaufen, ein 1694/95 von Johann Tobias Trost erbautes einmanualiges Instrument mit zehn Registern.¹⁰ Die Orgel war Scheibe bei einem Schätzpreis von 75 Talern als Teilzahlung für das von ihm 1741–1743 erbaute Nachfolgeinstrument überlassen worden.¹¹ Scheibe verlangte nun allerdings 310 Taler für das fünfzig Jahre alte Instrument, nahezu das Doppelte der 175 Taler, die Trost ursprünglich erhalten hatte. Die Kirche in Stötteritz lehnte dieses Angebot ab mit der Bemerkung, „weil diese Orgel, wenn solche der Kirche zu *Sc^t Johann*: vor Leipzig ferner gedienet hätte, nicht würde haben verkaufft werden sollen.“¹² Die Verfasser des Briefes erklären, daß die Gemeinde in ihrer „schönen, großen, neuerbauten“ Kirche sich gegenüber der Zeit, als die alte Kirche errichtet wurde, vervülfacht habe und das alte Positiv „gantz und gar

Kaufmann, „... alles tüchtig, fleißig und wohl erbauet ...“. *Johann Sebastian Bachs Prüfung der Scheibe-Orgel in Zschortau*, in: *Orgel International* 2000/6, S. 404–409.

⁸ Adam Friedrich Glafey (1692–1753), der Ehemann von Christiana Clara Glafey (1710–1777), erbte nach dem Tod seines Schwiegervaters Eucharius Gottlieb Rinck im Jahre 1745 das Obergut in Stötteritz. Glafey wurde 1748 geadelt; von 1746 bis 1753 war er Gerichtsherr sowohl des Stötteritzer Ober- als auch des Unterguts.

⁹ Stadtarchiv Leipzig, *AHM 775*, *Acta die Anschaffung eines Orgel-Wercks in der Kirche zu Stötteritz betr. Anno. 1753*, fol. 31v–35v. Der Brief wird in folgender 2003 veröffentlichten Broschüre erwähnt, jedoch nicht zitiert: F. Wünsche und J. M. Pietsch, *Marienkirche Stötteritz: die Ausstattung und ihre Funktion im Gottesdienst*, Delitzsch 2003, S. 36.

¹⁰ Zur Disposition siehe C. Wolff und M. Zepf, *Die Orgeln J. S. Bachs: Ein Handbuch*, Leipzig 2006, S. 71; und U. Dähnert, *Historische Orgeln in Sachsen: Ein Orgelinventar*, Frankfurt/Main 1980, S. 177. Die neue Trost-Orgel hatte 175 Taler gekostet.

¹¹ Hubert Henkel vermutete, daß die Orgel Scheibe nicht mehr einbrachte als den Wert des Altmetalls, da es keine Nachweise für einen Weiterverkauf des Instruments gibt. Siehe H. Henkel, *Zur Geschichte der Scheibe-Orgel in der Leipziger Johanniskirche*, in: *Bach-Studien* 9 (1986), S. 46.

¹² Stadtarchiv Leipzig, *AHM 775*, fol. 33v.

eingegangen“ sei, noch könne der Organist und Schulmeister die Gemeinde dazu bringen, die angegebene Tonhöhe zu halten, was zu einem „recht ärgerl. Übelstand und *Dissonanz*“ führe.¹³ Das weitere Vorgehen (die Bestellung von zwei unterschiedlichen Entwürfen bei Scheibe und deren Prüfung durch Bach) wird in dem Brief wie folgt geschildert:¹⁴

Wir haben dahero von vorgedachten Orgelmacher Scheiben nicht allein den *fol.* 26. beygehender *Actorum sub.* θ befindl. Riß zu einer Orgel sondern auch *fol.* 27. et 30. zweyerleÿ Anschläge fertigen lassen, beydes den Hof *Compositeur* und *Cantor* H: Johann Sebastian Bachen zum Ersehen, und uns seine Gedancken darüber zu eröffnen, *communiciret*, welcher denn die erstere *Disposition* erwehlet, jedoch zu deren Verbeßerung *fol.* 29. noch ein und das andere an Hand gegeben.

Scheibe verstarb nur wenige Tage, nachdem dieser Brief verfaßt wurde, am 4. September 1748; seine Pläne für Stötteritz wurden nie umgesetzt. Die Kirche in Stötteritz erhielt ihre neue Orgel schließlich 1753/54 – Scheibes Nachfolger in Leipzig Johann Christian Immanuel Schweinefleisch baute für 450 Taler eine neue einmanualige Orgel mit zwölf Stimmen.¹⁵ Das Instrument wurde von Johann Gottlieb Görner geprüft und am 27. Oktober 1754 eingeweiht.¹⁶ Leider scheinen weder Scheibes Zeichnung und Dispositionsvorschlage noch Bachs Stellungnahme erhalten geblieben zu sein.

Lynn Edwards Butler (Vancouver, B.C., Kanada)

¹³ Ebenda, fol. 33v–34v.

¹⁴ Ebenda, fol. 34v. – Die Praxis, einen Dispositionsentwurf von einem oder mehreren Sachverständigen beurteilen zu lassen, wird erwähnt bei J. Adlung, *Musica mechanica organoedi*, Berlin 1768 (Reprint Kassel 1961), § 240 und § 258.

¹⁵ Im Manual befanden sich Principal 4' (Zinn), Grobgedackt 8' (Holz), Quintathon 8' (Metall), Rohrflöte 4' (Metall), Quinta 3' (Zinn), Octava 2' (Zinn), Tertia 2' [1 3/5'] (Zinn), Cornet III (Discant), und Mixtur IV 1'. Das Pedal hatte folgende Stimmen: Subbaß 16', Violonbaß 8', und Posaunenbaß 16', alle aus Holz. Es gab außerdem einen Tremulanten und eine Windkoppel. Angaben nach Stadtarchiv Leipzig, *AHM* 775, fol. 37.

¹⁶ Obwohl die Grundanordnung des Orgelprospekts und einige Verzierungen des Gehäuses anscheinend erhalten geblieben sind, wurde die Orgel von Schweinefleisch 1899 im Zuge von größeren Renovierungsarbeiten an der Kirche ersetzt. Weitere Umbauten erfolgten 1930 und 1953.